

Geschichtliches zur Wassermühle Hanshagen

Sie gilt als die einzige erhaltene deutsche Papiermühle nördlich von Berlin sowie als die letzte vorpommersche Wassermühle.

1248 Der Ort Hanshagen (**Johanneshagen**) fand im Jahre 1248 erstmals urkundliche Erwähnung. Er entstand, nachdem deutsche Siedler den Wald an den Ufern des durch Hanshagen fließenden Baches gerodet hatten.

1280 Am Kameniz-Bache, dem heutigen Hanshäger Bach lagen laut einer Urkunde von 1280 vier Mühlen. Ob es sich bei zweien davon aber um Mühlen in Hanshagen gehandelt hat, die 1320 an Greifswalder Bürger verkauft wurden kann nur vermutet werden.

1492 Eine Hälfte des Ortes wurde 1492, die andere im Jahre 1522 aus Privatbesitz an das Kloster Krummin auf Usedom verkauft.

1524 1524 bekam Klaus Dreger von der Vorsteherin des Krumminer Klosters die Erlaubnis zum Bau einer Wassermühle im Dorfe. Er erhielt zu diesem Bau **„alles Holzwerk und Bretter, zwei Mühlensteine, alles Eisenwerk“**.

Außerdem ließ das Kloster den **„dam“** zum Aufstauen des Wassers bauen und lieferte Dreger zur Beköstigung der Bauleute 6 Scheffel

Roggen, 2 Scheffel Gerste, 2 Scheffel Hafer, 6 Tonnen Bier, eine Seite Speck, ein Achtelteil Butter und eine halbe Tonne Kuhfleisch. Die Mühlenpacht betrug 5 Drömt Mehl. (1 Dröml = 12 Scheitel), die ihm im ersten Jahr zur Hälfte erlassen wurde.

Vermutlich gab es an dieser Stelle schon früher eine Mühle, denn Klaus Dreger sollte diese Mühle - wie es in der Akte heißt – **„mit all ihrem Zubehör, das, was von alters her dabei gewesen, für sich und seine Frau zu ewigen Zeiten besitzen.“**

Wollte der Müller seine ihm auferlegte Pacht bezahlen, so würde der Propst die Säcke dazu schicken. Waren die Säcke gefüllt, so wurde der Dorfschulze von Hanshagen benachrichtigt. Dieser ließ das Mehl durch die dienstpflichtigen Bauern nach Wolgast bringen. Sicher waren die Bauern über solche langen Fahrten mit ihren Fuhrwerken auf den unbefestigten Wegen nicht erfreut, da sie ihre Gespanne ja auf dem Felde brauchten.



1528 Nach dem Tod von Klaus Dreger wurde der Vertrag 1528 mit seinem

- 1563 Sohn Joachim erneuert. Als Folge der Reformation in Vorpommern 1534 ging aller klösterlicher Besitz auf dem Lande in das Eigentum des Pommernherzogs über, auch das Dorf Hanshagen gehörte ab 1563 zum Herzoglichen Amt Wolgast.
- 1634 1634 gelangte Hanshagen in den Besitz der Universität Greifswald. Pommernherzog Wartislaw IX hatte sich bei der Gründung der Universität im Jahre 1456 verpflichtet, sie wirtschaftlich zu unterhalten. Im Verlaufe des Dreißigjährigen Krieges konnte der herrschende Herzog Bogislaw XIV. dieser Verpflichtung mit finanziellen Mitteln nicht mehr nachkommen. Deshalb schenkte er der Universität Greifswald die Besitzungen des ehemaligen Klosters Eldena und so auch den Ort Hanshagen.
- Extract aus dem Inventario, welches just im missirmen die löbl. Universität zum Greifswalde durch Ihren Hauptman, Herrn L., den 13. 14. und 16 Juny anno 1634 übers Ambt Eldena aufrichten lassen:**
„Die Wassermühle (:zum Hanshagen:) hat aninzo (z.Z.) ein M. Jochen Albrecht, und ist dazu belegen 1 Hakenhufe (15 Morgen Acker).
Das Wohnhaus von 5 Gebindten ist fertig, jedoch steht darin ein Stein.
An der Mühle sind 2 Gänge, davon aninzu der eine fertig der andere nicht, sonst ist daran eine Schneide- oder Sägemühle, welche des jetzigen Meisters Vorgänger gebauet.
Die Mühlenarche (Bach) ist ganz neu und vor einem Jahre gebauet, die Freiarche (der zweite Bachlauf, der nicht das Mühlenrad treibt) aber ist alt und kan etwa noch ein paar Jahre stehen.
Die Scheune von 4 Gebindten, nebst dem Stalle, so darann, ist fertig.
Die Befriedigung (Einzäunung) im gleichen fertig und gut. Und, weil er keine Dienste (auf dem Ackerwerk) leistet, ist sein Vieh und Aussaath nicht attentiret (aufgeschrieben) worden.“

- 1654 Die Hanshäger Wassermühle wurde 1654 ebenfalls Eigentum der Universität. Sie war zu diesem Zeitpunkt noch eine Kornmühle und befand sich in Besitz des Sekretärs und späteren Hofrats Schwedisch-Pommerns, Jacob Stypmann.



Aufgrund einer Resolution der schwedischen Königin Christina - Vorpommern war von 1648 bis 1815 schwedische Provinz - musste Stypmann die Wassermühle 1654 gegen eine Abfindung an die Universität Greifswald abtreten.

1750 Im Jahre 1750 erhielt der Kemnitzerhäger Papiermachermeister Georg Budach von der Universität Greifswald einen Pachtvertrag und die Aufgabe, die verfallene Hanshäger Kornmühle als Papiermühle neu aufzubauen, **„weil damit dem ganzen Lande am meisten gedienet seyn wird“**.

Die Hanshäger und Diedrichshäger Einwohner wurden verpflichtet, ihr Korn nun in der Kemnitzer Wassermühle mahlen zu lassen.

Meister Budach musste das Gebäude mit dem Mühlwerk 80 Fuß lang und 45 Fuß breit nach einem Riß (Zeichnung) von Andreas Mayer, dem Erbauer des Greifswalder Universitätsgebäudes, bis zum 29. September 1750 erbauen.

Für das Dach war eine doppelte Belegung mit Dachsteinen und an der Wasserseite des Gebäudes eine massive Mauer vorgeschrieben. Als Sicherheitsleistung (Pachtkautiön) hinterlegte er 200 Reichstaler bei der Universität. Um zehn Taler Zinsen von diesem Kapital durfte er aber die von ihm zu zahlende Jahrespacht von 70 Talern verringern.

Sollte aber **„die Mühle durch Aufgrabung der verstopften Waßer Gewalt“** ohne Wassermangel das ganze Jahr hindurch arbeiten können, so sollte er nicht mehr die Zinsen seines Kapitals einbehalten können.

Das Geld zum Bau der Papiermühle, 1250 Reichstaler, und alles benötigte Hotz, das die Amtsuntertanen anfahren mussten, gab ihm die Universität. Für spätere Reparaturen versprach man ihm das Holz, aber die Arbeit sollte er selbst bezahlen. Er war verpflichtet, alles in einem guten Zustande zu erhalten. Für den Lebensunterhalt seiner Familie und der Gesellen wurde ihm der Acker zugewiesen, der auch vorher schon zur Kornmühle gehört hatte. Auch die notwendige Feuerung sollte er nach vorheriger Beantragung kostenlos angewiesen bekommen.

Für eine geringe Bezahlung musste Meister Budach jährlich 20 Ballen gutes Druckpapier an die Universitätsbuchdruckerei liefern. Es durfte nicht so mürbe wie aus der Kemnitzhäger Mühle, die Bogen nicht zu klein sein.

Der Rektor und alle Professoren erhielten jährlich ein Ries Schreibpapier kostenlos. Den Verwaltungsbeamten der Universität lieferte er diese Menge für einen halben Reichstaler.

Sollte einer der Herren zum Liefertermin mehr verlangen, so mussten es diese auch von ihm bekommen, **„jedoch nicht anders als für den Preis, dafür die Crahmer (Krämer, hier Papierhandier) hier in der Stadt kaufen.“**

Die Bezahlung der Landessteuern oblag dem Papiermüller selbst, **„obgleich Universitas ihm sonst seiner Kunst halber davon befreyet sehen könnte“**.

Meister Budach wird es zur Pflicht gemacht, mehrere Sorten bestes Papier herzustellen, dazu ordentliche und geschickte Gesellen anzuleiten und selbst dem Ganzen als ein tüchtiger Meister vorzustehen und sich dabei „**anderer Beynahrungen (z. B. Branntwein), als welche ihm nur an seinem Wercke hinderlich seyen**“. zu enthalten. Sollte „**durch seine oder der seinigen Verwahrlosung Schaden**“ verursacht werden, so haftete Budach dafür mit seinem jetzigen und zukünftigen Hab und Gut.

Der Vertrag wurde am 26. September 1750 besiegelt, vom Rektor und Budach unterschrieben und man muss davon ausgehen, dass dieser Vorvertrag (Punctation) rechtskräftig geworden war.

Beschreibung der Papiermühle von 1751

(Inspektion durch die Uni-Grw.)

Es wurde festgestellt,

„daß diese Papier-Mühle contractmäßig und in allen Stücken guth und dauerhaft gebauet sey...

Das Haus ist von 21 Gebinden mit einem holländischen Dach von doppelten Ziegeln.

Durch die nach Süden gelegene Haustür geht man in die Diele.

Eine Wohnstube hat ein Fenster nach Süden eines nach Osten.

An der Decke sind Seile zum Trocknen des Papiers gezogen.

Eine zweite Stube hat ein Fenster nach Osten.

*Die Küche liegt nach Norden mit einer Tür nach draußen zum Hof,
einer zur Diele und einer zur zweiten Stube.*

Unter dem Schornstein der Küche befindet sich ein großer Leimkessel.

Von der Diele geht eine Tür zum Haderboden auf dem auch die

Gesellenkammer und eine andere Kammer sind.

Vom Haderboden führt eine Treppe zum mittleren und zum obersten Boden.

Auf diesen sind Latten, wodurch herne Seile gezogen, befestigt.

Eine zweite Tür der Diele führt zur Werkstube. In dieser stehen:

- 1.) eine hölzerne Presse,*
- 2.) eine Butte mit einer kupfernen Blase die in den Schornstein übergeht,*
- 3.) eine Haspel zum Zuziehen der Presse,*
- 4.) ein großer Zeugkasten,*
- 5.) ein Rechen*

Von dieser Werkstätte geht eine Tür zur Mühle. Dort findet man vor:

- 1.) den Loch Block mit insgesamt 16 Stampen und einer eisernen Platte,*
- 2.) die große Welle mit zwei eisernen Zapfen und vier großen eisernen Ringen,*
- 3.) einen großen eisernen Hammer mit Platte der an der Welle angeschlossen ist*
- 4.) einen großen Wassertrog*
- 5.) zwei große ausgebohrte und vier kleinere Wasserröhren die das Wasser nach der Werkstube führen,*
- 6.) den Holländer mit 12 eisernem Scheren auf eisernem Untergrund und einer eisernen Walze mit 24 stählernen Scheren, getrieben durch eine andere eiserne Welle.*

Außen an der Mühle sind zwei große Wasserräder. Die Scheune ist von 5 Gebinden und hat nach Westen vier, nach Norden eine kleine Tür, nach Süden und Norden aber noch 2 große Türen.“

Bis ins 19. Jahrhundert dienten ausschließlich Lumpen (Alttextilien) als Rohstoff zur Papierherstellung. Die königliche Regierung erließ mehrere scharfe Edikte „**wider den Ankauf von Lumpen im Lande und Wiederverkauf an Auswärtige**“. Das Sammeln der Lumpen war nur bestimmten Personen gestattet. Nur an die akademischen

Papiermüller zu Hanshagen und Kemnitzerhagen durften sie abgegeben werden. Gesammelte und aufgekaufte Lumpen bereitete man durch Sortieren, Zerschneiden, Reinigen, Entfetten und Entfärben auf. Zum Teil ließ man die Lumpen sogar anfaulen. „**Gute Lumpen**“ (**z. B. Leinen**) ergaben ein gutes weißes Papier.

Die vorbereiteten Lumpen wurden mit Stampfgeschirren zerkleinert, die durch Wasserkraft angetrieben wurden. Der entstehende Brei kam in Bütten und erhielt durch Zugabe von Wasser die richtige Konsistenz. Der Büttgeselle tauchte ein Sieb in diesen Brei und hob es, nachdem es mit einer dünnen Schicht bedeckt war, wieder heraus. Den geschöpften Bogen Papier drückte er auf einen Wollfilz. Ein Bauscht - ein Stapel von 180 Bogen und 181 Wollfilzen - wurde gepresst, Bogen und Filz getrennt, der Papierbogen erneut gepresst und schließlich zum Trocknen aufgehängt. Der Bogen kam dann in Leimwasser, welches Alaun enthielt und das Papier tintenfest machte. Noch einmal getrocknet, gepresst, geglättet - und das Papier war fertig.

Die gesamte Verfahrensweise wurde streng geheim gehalten, und alle Beteiligten, vom Meister bis zu den Gesellen und den helfenden Familienangehörigen, unterlagen der Schweigepflicht.

Die Verkaufseinheit des Papiers war das Ries. Jeweils 480 Bögen Schreibpapier bzw. 500 Bögen Druckpapier bildeten ein Ries.

1 Ballen = 10 Ries

1 Ries = 20 Buch = 480 Bogen Schreibpapier

1 Buch = 24 Bogen Schreibpapier / 25 Bogen Druckpapier

Diese Riespackungen wurden mit Schutzumschlägen versehen, die mit Angaben über Herkunft, Hersteller und Sorte des verpackten Papiers bedruckt waren. Riesumschläge sind nur selten erhalten geblieben, da man auch in früheren Zeiten Einschlagpapier kaum aufbewahrt hat.

1789



Nur sparsame Registratoren in Behörden haben diese Umschläge gelegentlich als Notizpapier verwendet. Einem solchen Zufall ist es zu verdanken, dass ein Riesumschlag der Papiermühle Hanshagen noch existiert. Er wurde zufällig in einem Steuerregister jener Zeit gefunden und wird im Stadtarchiv Greifswald aufbewahrt.

Als Pächter der Hanshäger Wassermühle folgte auf Papiermachermeister Georg Budach 1750 – 1755, Johann Paul Budach 1755 – 1766, Matthias Nageborn 1766 – 1787, Siegfried Lorenz Budach 1789 -1803.

Der erhalten gebliebene Riesenschlag der Wassermühle Hanshagen aus der Zeit des Pächters Siegfried Lorenz Budach zeigt die von ihm für die Papierbögen verwendeten Wasserzeichen. Diese mussten laut

Vertrag mit der Universität den Greif als Wappentier und die Überschrift „**ACADEMIA GRYPHISWALDENSIS**“, abgekürzt „**Acad. Gryph**“ oder „**ACAD. GWD**“, darstellen.

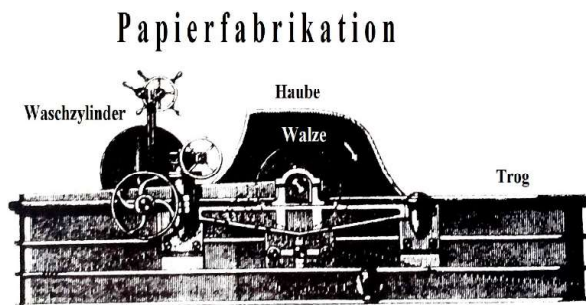
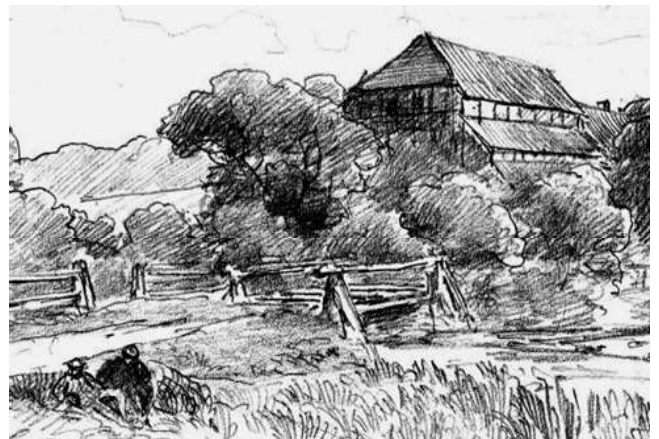


Fig. 2 Stoffmühle oder Holländer. Länge 4 ¼ Meter



1800

Im Jahre 1800 erweiterte Siegfried Lorenz Budach die Papiermühle durch das jetzige Mühlengebäude in Fachwerkbauweise. Die Maschinen zur Papierherstellung aus Lumpen wurden modernisiert und das Dach als dreigeschossiger Trockenboden für die Papierbögen genutzt. Das bisherige Mühlengebäude diente jetzt nur noch zu Wohnzwecken.

um
1850

Die Papierproduktion musste eingestellt werden. Aus Zellulose durch Holzschleifen hergestelltes Papier machte die Papierherstellung aus Lumpen unwirtschaftlich. Deshalb wurde zwischen 1850 und 1855 der



technische Teil der Mühle wieder zur Kornmühle umgebaut. Auch die idyllische Lage des Mühlengehöfts bot seinen Pächtern neue wirtschaftliche Perspektiven.

1875

So entstand 1875 im älteren Teil des Mühlenhauses eine

1895

Gaststätte, die zu einem beliebten Ausflugsziel der Greifswalder wurde. 1895 wurde der eingeschossige Saalbau aus Backsteinen errichtet.

1898

Im Oktober 1898 schloss die Königliche Universität zu Greifswald mit dem Müller Louis Strübing aus Lühhannsdorf einen Pachtvertrag für die

- 1918** Mühle und die zugehörigen Grundstücke. 1918 verkaufte sie das gesamte Mühlenanwesen samt Äckern und Wiesen an ihn.
- 1939** Louis Strübings Sohn Walter übernahm die Mühle 1939. Nach dessen Tod 1987 blieb sie im Besitz seiner Erben bis zum Jahre 2010.
- um 1942** Während des Zweiten Weltkrieges erhielt der Keller des Mühlenwohnhauses eine Stahlbetondecke und diente der Hanshäger Bevölkerung als Luftschutzbunker.
- 1952** Wegen eines Bruchs der Wasserradwelle stellte die Wassermühle den Mahlbetrieb ein – das Korn wurde nun in elektrisch betriebenen Mühlen gemahlen. Zeitzeugen berichten, dass die Mühlentechnik zu dieser Zeit noch intakt war. Viele Jahre wurde die Mühle noch genutzt -z. B. als Getreidelager mit nunmehr elektrisch betriebener Schrotmühle oder zur Lagerung von Zapfen für die Forstwirtschaft.
- 1979** In den Räumen des Wohnhauses und dem Saal betrieb die Konsum-Gaststätte Greifswald-Land von 1979 bis 1991 eine Gaststätte und ein Tanzlokal. Wassermühle, Wohnhaus und Saal standen schon zu DDR-Zeiten als technische Kulturdenkmale unter Denkmalschutz.
- um 1993** In den 1990er Jahren plante ein Verein den Ausbau der Mühle zu einem Schaumuseum und sie erhielt 1998 auch ein neues Wasserrad. Die Verwirklichung dieser Pläne scheiterte ebenso wie die
- 2000** Sanierungsbemühungen eines im Jahr 2000 neu gegründeten Mühlenvereins.
- 2005** Seit 2005 konnte die Mühle wegen Einsturzgefahr nicht mehr begangen werden und verfiel zusehends.
- 2010** Nach dem Kauf der Mühlengebäude und des Grundstücks durch die Hanshäger Familie Schilling begann im November 2010 die Sanierung der Anlage. Dabei war die wichtigste und vordringlichste Aufgabe die statische Sicherung der Gebäude. Nachfolgend entstanden im Mühlenwohnhaus ein Restaurant und Pensionszimmer, im Saalanbau ein Festsaal und in einem Neubau eine Wildannahme- und Verkaufsstelle, eine Holzofenbäckerei und eine Käserei.



2012 Am 28.Mai 2012, dem Deutschen Mühlentag, wurde die rekonstruierte Wassermühle im Beisein des damaligen Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern, Erwin Sellering, sowie hunderten Leuten aus Hanshagen und der Umgebung, wieder in Betrieb genommen und ist seitdem als technisches und kulturhistorisches Denkmal zu besichtigen.

2016 Seit dem 15. Mai 2016 findet alljährlich zu Pfingsten in den Räumen der Wassermühle die „Hanshagener Kunstaussstellung“ statt, die sich weit über den Ort hinaus von Jahr zu Jahr wachsender Beliebtheit erfreut.

2020 10 Jahre nach Beginn der Rekonstruktion stand eine sinnvolle Aufteilung und Neugliederung der verschiedenen Betriebsteile dieses komplexen Anwesens an. Alle dahingehenden Überlegungen wurden durch die Anfang 2020 ausbrechende



Coronapandemie ausgebremsst oder gar obsolet. Mit Beginn des Lockdowns im März wurde der Betrieb der Gaststätte gezwungenermaßen eingestellt, das Museum, Wassermühle, geschlossen. Das Areal fiel in einen „Dornröschenschlaf“

Im Januar 2021 setzten sich 5 engagierte Bürger aus Hanshagen an einen Tisch und beschlossen zum Betrieb der Wassermühle als Technisches Museum, kulturellen Mittelpunkt, Identitätsmerkmal des Ortes und touristischen Magneten der Greifswalder Umgebung, einen gemeinnützigen Verein zu gründen.

2021 Am 4. März 2021 wurde der „Verein Wassermühle Hanshagen e. V.“ gegründet und im Sommer 2021 nach Eintragung im Vereinsregister, Kontoeröffnung und Erlangung der Gemeinnützigkeit konnte der Verein seine Arbeit mit zunächst 30 Mitgliedern aufnehmen. Er hat das Gebäude der Wassermühle, die Wiese an der Giebelseite sowie den Teich mit Wehr, gepachtet und sich zur Aufgabe gemacht diesen einmaligen Ort zu erhalten und zu entwickeln.

In Kooperation mit der ab September 2021 wieder eröffneten Gaststätte, einschließlich ihres Festsaals sollen demnächst weitere Veranstaltungen vielfältigster Art das kulturelle Leben unserer Region bereichern.

Quelle: Ingrid Cherubim, Hanshagen, Geschichte und Geschichten eines Vorpommerschen Dorfes, Hanshagen 1998
Überarbeitet und ergänzt von Michael P. Harcks 2022